

Geleitwort des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

CHRISTIAN STARCK

I.

Das Vorhaben „Lexikon des frühgriechischen Epos“, dessen Abschluss heute mit einem Kolloquium gefeiert wird, ist seit 1980 im Rahmen des Akademienprogramms von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen betreut. Deshalb stehe ich als ihr derzeitiger Präsident hier, um in Form eines Grußwortes einiges zu dem Vorhaben und Worte des Dankes zu sagen.

Das Akademienprogramm, das seit 30 Jahren langfristig angelegte Forschungsvorhaben vor allem in den Geisteswissenschaften fördert, wird von Bund und Ländern gemeinsam finanziert. Die heute insgesamt über 160 Vorhaben stellen zusammengenommen das größte Forschungsprogramm in den Geisteswissenschaften dar, und zwar auch europaweit. Die einzelnen Forschungsvorhaben, die heute durch ein mehrstufiges Auslese- und Prüfungsverfahren gehen, erschließen und sichern kulturelle Wissensbestände, die zugleich vergegenwärtigt und für andere Wissenschaften nutzbar gemacht werden.

In dieses Programm ist das Hamburger Projekt „Lexikon des frühgriechischen Epos“ 1980 aufgenommen worden, das schon vorher – auf Initiative von *Bruno Snell* – seit Ende des 2. Weltkrieges betrieben worden war. Der 1. Band, der fünf Lieferungen vereinigte – die erste 1955 erschienen – und ausschließlich den Buchstaben Alpha umfasste, lag 1979 gedruckt vor. Die Arbeitszeit von 25 Jahren für den Buchstaben Alpha hochgerechnet auf alle Buchstaben bis Omega hätte annähernd zweihundert Jahre erfordert.

Um eine Vollendung des Lexikons innerhalb eines überschaubaren Zeitraums möglich zu machen, wurde eine wesentliche Konzentration und Straffung des ursprünglichen Planes vereinbart. In sorgfältigen Beratungen der von der Akademie eingesetzten Kommission mit der Hamburger Redaktion wurde ein Plan für die zukünftige Arbeitsweise entwickelt, der die ursprüngliche Konzeption weitgehend bewahrte, zugleich aber wesentliche Einschnitte machen musste. So steht es in der Einleitung zur ersten Lieferung des 2. Bandes, erschienen 1982. Günther Patzig, von dem die Einleitung stammt, prognostizierte damals weitere 20 Jahre bis zum Ende des Jahrhunderts. Die 20 Jahre waren realistisch, wenn man das Erscheinen des gesamten 2. Bandes im Jahre 1991 zum Ausgangspunkt nimmt. Der 3. Band My bis Pi ist 2004 und der 4. Band von Rho bis Omega ist jetzt 2010 erschienen.

II.

Die Idee für das Projekt kam, wie schon erwähnt, von *Bruno Snell*. Der Bildungsweg von Snell ging über Jurisprudenz und Volkswirtschaftslehre – studiert in Edinburg – zur antiken Philosophie und klassischen Philologie. In seiner Göttinger Dissertation (1922) über die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie behandelte er die allmähliche Entstehung der Begriffsbildung bei den Griechen. Bei Homer, so sagte er, sei es noch um sinnliche Wahrnehmung und handwerkliche Fähigkeiten gegangen. In Anknüpfung an seine Dissertation hat Snell später in seinem Aischylos-Buch die Ansicht vertreten, dass das Bewusstsein von eigenen Entscheidungen erst bei Aischylos auftrete, bei Homer dagegen noch fehle, wo die Menschen den Anstoß zu aktivem Handeln von den Göttern erhielten. So hat es *Winfried Bühler* in seinem Nachruf auf Snell formuliert (Jahrbuch der Akademie 1989, S. 111). In Snells Buch „Die Entdeckung des Geistes“, 1. Auflage 1946, steht der Satz, dass, was sich nicht in der Sprache artikuliert, auch nicht im Bewusstsein existiert.

Vieles hat Snell in den Jahren 1933–1945 erarbeiten können, in denen er mit Mut, Intelligenz und Witz sich nicht angepasst hat. 1936 veröffentlichte er einen kleinen Aufsatz über den goldenen Esel bei Apuleius, um mit der Bemerkung schließen zu können, dass im Gegensatz zu den griechischen Eseln, deren Laute mit dem auf die Negation οὐ führenden Vokal ο wiedergegeben würden, die deutschen Esel immer nur Ja sagten.

Zur Stützung seiner Sprachbeobachtungen (freilich nicht der Esel, sondern Homers) gründete er 1944 im Hamburger Seminar das Lexikon des frühgriechischen Epos, gewissermaßen ein Teil eines gedachten Thesaurus Linguae Graecae, für den Wortschatz von Homer und Hesiod. Damit sollten ältere Homerlexika, etwa von *H. Ebeling* (1885), die nicht mehr auf dem Stand der Homerforschung waren, von Grund auf ersetzt werden.

Wenn nun das Werk in vier großen stolzen Bänden vollendet vorliegt, wäre es interessant zu erfahren, ob die Arbeit am Lexikon die Aussagen von *Bruno Snell* über Sprache und Bewusstsein, über frühe sinnliche Wahrnehmung und spätere Begriffsbildung sowie über göttliche Anstöße und menschliches Bewusstsein von eigenen Entscheidungen sich bewahrheitet haben.

III.

Am Schluss noch Worte des Dankes:

Die Anfänge des Lexikons haben die Hamburger Wissenschaftliche Stiftung, die DFG und ihre Vorgängerin, die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, aber auch die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen finanziell gefördert. Mit der Übernahme des Vorhabens ins Akademienprogramm war es – vorausgesetzt das Bestehen von Evaluationen – finanziell gesichert bis zum Abschluss.

Vielen Personen ist zu danken, den vielen sprachkundigen Mitarbeitern des ersten Vierteljahrhunderts: Walter Jens, Klaus Alpers, Thomas Galzer,

Joachim Latacz, der sogleich über Homer und Europa sprechen wird, Klaus Nickau und Stephan Radt. Nach dem Erscheinen des 1. Bandes konnte die damalige Leiterin des Lexikons, Frau Eva Maria Voigt, der Göttinger Akademie ein konsequent durchdachtes, einheitliches und gestrafftes Konzept vorlegen, dessen Qualität so gut war, dass die Akademie von der Möglichkeit eines erfolgreichen Abschlusses in einer noch überschaubaren Zeit überzeugt werden konnte. Wir sind hier vor allem *Günther Patzig* zu großem Dank verpflichtet. Durch seine zweifache Kompetenz in der Philosophie und in der Klassischen Philologie konnte er dem ursprünglichen Anliegen Snells gerecht werden und es zugleich in eine neue, zielgerichteterere Arbeitsphase überführen.

Günther Patzig hatte von 1980 bis 1996 den Vorsitz der Leitungskommission der Akademie für das Lexikon des frühgriechischen Epos inne. Von seinem fachlichen Rat und seiner menschlichen Führung berichten die Mitarbeiter des Lexikons bis heute mit großer Begeisterung. Ihm folgten jeweils für sechs Jahre *Ernst Heitsch* und jetzt bis zum Schluss *Arbogast Schmitt*. Von der gemeinsamen Begeisterung für die Sache, die auf diese Weise entstand, zeugt auch, dass die zur Kerngruppe gehörenden Mitarbeiter auch nach ihrer Pensionierung dem Lexikon weiterhin ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellten. Nur so konnte die große Masse der Artikel bewältigt und vor allem die Artikel mit schwierigen, komplexen Themen, deren Bearbeitung eine große Vertrautheit mit dem gesamten homerischen Text und der dazu gehörenden Forschungsliteratur voraussetzten, noch geschrieben werden. Im Namen der Akademie möchte ich ausdrücklich den Herren *Langholf, Führer, Schmidt, Nordheider* und *Beck* für ihren großen Einsatz danken.

Einen besonderen Dank richte ich auch an *Michael Meier-Brügger*, der in der Nachfolge von *Eva Maria Voigt* seit 1984, d.h. fast über die ganze Göttinger Zeit, das Lexikon als Redaktor betreute. Trotz eines Rufes an die Freie Universität Berlin führte auch er ohne offizielle Anstellung in idealistischem Engagement die Redaktionsarbeit am Lexikon weiter. Alle Lieferungen seit 1984 sind unter seiner Verantwortung entstanden.

Den letzten, aber keineswegs geringsten Dank möchte ich der Stadt und der Universität Hamburg aussprechen. Die Universität hat das Lexikon in ihren Räumen von der ersten Stunde an beherbergt, die Stadt Hamburg hat in allen Phasen der Geschichte des Lexikons ihre finanzielle und ideelle Unterstützung aufrecht erhalten. Für diese Hilfe sind wir dankbar. Daran wird das Lexikon dauerhaft erinnern.

Dem jetzt beginnenden Kolloquium wünsche ich Erfolg, Anregungen, Erkenntnisse und wissenschaftliche Gemeinschaft unter dem stark leuchtenden Stern Homers, der uns, wie *Albrecht Dihle* vor kurzem in Göttingen erläutert hat (*A. Dihle, Hellas und der Orient. Phasen gegenseitiger Rezeption, Berlin, New York 2009*), vieles vom Orient vermittelt hat.

